Gesprächsinhalte und Hintergrundwissen

„Islamische Traditionen – Texte zeigen Glauben und Denken“

a. Es fielen **gemeinsame Bilder und Vorstellungen von Muslimen und Christen** auf (z.B. Der Prophet Mohammed als“ Eckstein“ in der metaphorischen Prophetentradition). Gespräch über die Verehrung der Maria in beiden Religionen sowie über eine nachkoranische Vorstellung, in der Jesus ebenfalls wiederkommen und einen Endkampf mit dem Antichrist bestreiten würde.
Illerhaus: „Der Islam baut auf christlichen und jüdischen Traditionen auf.“
Im Text der Ditib fiel auf, dass das Neue Testament explizit als Glaubensbasis benannt wird. Dies steht im Widerspruch dazu, dass nach muslimischem Mehrheitsverständnis die Bibel zwar ein hoch angesehener Glaubenstext aber gleichzeitig von Menschen verfälscht ist. Muslime glauben ebenfalls an ein Jüngstes Gericht und eine Auferstehung nach dem Tod.
Die Aussage von Ditib würde stimmen und durchaus auf einer islamisch-theologischen Grundlage basieren, wenn sie sich auf das Rechts- und nicht das Glaubensverständnis beziehen würde. Die Thora und das Evangelium werden in der muslimischen Lehre der Grundlagen des Rechts (usul al-fiqh) als „Scharia der uns [den Muslimen] vorangegangenen Gemeinschaften“ (Schrʿ man qablana) bezeichnet und als Quellen auch für das islamische Recht betrachtet. Findet man also für einen Fall kein Urteil weder im Koran noch in den Traditionstexten (sunna) noch durch Anwendung der üblichen Methoden der Rechtsfindung wie z. B. Konsens der Gelehrten *(al-igmaʿ)* oder Analogieschluß *(al-qiyas)*, so soll dieses in der Thora bzw. in der Bibel gesucht werden.

b. Die Bezeichnung **Gesandter** bzw. **Prophet** (rasul) steht im Islam für jemanden, der eine religiöse Botschaft von Gott erhält und beauftragt wird, diese zu verkünden. Nach dem islamischen Glauben gibt es mehrere Propheten, darunter viele biblische Persönlichkeiten (u.a. Adam, Noah, Abraham, Jakob, Mose, Josef, David, Jesus, Mohammed). Ein Mensch, der von Gott eine Botschaft ohne den Auftrag zur Verkündung dieser erhält, ist ein Botschaftsempfänger (nabi), auf Hebräisch (nivi).
Mohammed wird als Siegel der Propheten bezeichnet. Dementsprechend betrachtet die Mehrheit der Muslime jeden, der wie z. B. Mirza Ghulam Ahmad (Prophet der Ahmadiyya) behaupten, eine Botschaft nach Mohammad erhalten zu haben, als Lügner.

c. Das muslimische Rechtsverständnis (**Scharia**) ist kein einfacher auf Körperstrafen fokussierter Gesetzestext, wie man es sich häufig in der westlichen Welt vorstellt. Es setzt sich in komplexer Weise aus einer Sammlung von Vorschriften und Regeln zusammen, die vom Koran oder den Traditionstexten sowie auf der Grundlage des Konsenses der Gelehrten, oder der Analogieschlüsse abgeleitet werden. Im Gegensatz zum sunnitischen Islam besitzen die Rechtsprüche von Imamen im schiitischen Islam einen für alle Schiiten verbindlichen Charakter. Je nach Zugehörigkeit zu den unterschiedlichen Gruppierungen der Schia oder der Sunna messen die heutigen Muslime diesen Quellen unterschiedliche Bedeutung bei.
Die Gesamtheit der Traditionstexte sowie der jahrhundertelang verfassten Gelehrtentexte umfasst eine Vielzahl von Werken und Bänden. Die Scharia beinhaltet dabei Weisungen für das Leben der Menschen untereinander sowie Gott gegenüber. Dies bedeutet Strafrecht genauso wie Weisheits- und Tugendvorstellungen.
Die aktuelle Frage dabei ist, ob der Islam seinen Platz in modernen Gesellschaften finden kann, oder ob für die Gläubigen eine gesellschaftliche Dominanz durch Muslime notwendig ist, in denen eine islamische Rechtsauffassung durchgesetzt wird. Allerdings haben auch die Muslime untereinander **keine einheitlichen Rechtsvorstellungen** und können auch aufgrund der Komplexität des islamischen Rechtssystems und der unterschiedlichen Gesellschaften und Bedingungen, unter denen sie leben, keine haben.

d. Das Wort Djihad bedeutet reinsprachlich „das Bemühen um eine Sache“. Davon lassen sich im muslimischen Kontext unterschiedliche Konzepte feststellen:
Die **Djihad-Vorstellungen** von heutigen liberalen oder im Westen lebenden Muslimen wirken auf uns eher am persönlichen Bemühen als an gewalttätigen, militärischen Kampfideen orientiert. Es gibt zunächst den **Kleinen** (militärisch-gewalttätigen) Kampf gegen Ungläubige, die die muslimische Gemeinde direkt bedrohen. Diese Aussagen gehen nach historisch-kritischer Lesart auf die Bedrohungssituation in den ersten Jahren des Islam zurück und müssten strenggenommen durch einen Kalifenspruch zur

Kampfbegründung herangezogen werden (Kalifen gibt es jedoch seit ca. 100 Jahren nicht mehr. Welche Rolle der kürzlich von der ISIS ernannte Kalif hier spielen wird, ist noch nicht abzusehen.). Jedoch gibt es radikale muslimische Ansichten, die den Djihad als eine Pflicht zum Kampf gegen jeden Nicht-Muslimen, bis er sich zum Islam bekennt oder die Djisja (Kopfsteuer für nicht Muslime) entrichtet.
Der **Große** Djihad steht für das persönliche, tägliche Bemühen, innerlich und äußerlich den „rechten Weg" zu gehen, Begierden zu überwinden und eine religiös als gut angesehene Geisteshaltung einzuüben. Muslime haben außerdem die Pflicht, über ihren Glauben zu informieren und dazu „einzuladen" (daʿwa). Es wird also auch als Djihad bezeichnet, wenn man sich durch Worte, gute Taten, positive Beispiele und Diskussionen um die Verbreitung des Islam bemüht. Hier gilt, dass es „im Glauben keinen Zwang" gibt (Koran: Sure 2, Vers 256) und dass anders als in mancher christlichen Vorstellung der Weg zum „rechten Glauben" von Gott und nicht von den betroffenen Menschen entschieden wird.
Einzelne Koranstellen zum Djihad, die z.B. zum willkürlichen Töten von Ungläubigen aufrufen, werden zusammenhanglos von militärisch engagierten Muslimen zur Rechtfertigung genutzt, stellen jedoch nur ein äußerst eingeschränktes Djihad-Verständnis dar, und werden nicht von der Mehrheit der Muslime geteilt. An anderer Stelle wird in der Sunna Gewalt und Willkür als unbedingt zu verhindern dargestellt.
Auch die Vorstellung, Muslime dürften zur Verbreitung des Islams lügen, entstammt Texten aus direkten Bedrohungssituationen und ist nur für die Bedrohung von Leib, Leben und Glaubensfreiheit vorgesehen. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass einzelne radikale Gruppen diese Regelung auch auf ihr generelles Verhalten gegenüber Nicht-Gläubigen anwenden.
Das Gerücht, es gäbe westliche Koran-Übersetzungen, die allzu gewalttätige Suren nicht enthalten, ist Herrn Illerhaus bisher nicht begegnet.

e. Die Wahl des Glaubens ist im Islam zwar frei, eine **Abkehr vom Islam** wird jedoch als massiver Fehltritt empfunden und muss nach Ansicht einiger muslimischen Rechtsschulen revidiert oder hart (bis zur Todesstrafe) geahndet werden . Dies erklärt die oft drakonischen Strafen für zu anderen Religionen konvertierende Muslime. Liberale muslimische Schulen lassen aufgrund ihres Koran-Verständnisses die Regel der uneingeschränkten Glaubensfreiheit gelten und erklären die diesbezüglichen Strafregelungen für historisch bedingt. Einzelne Reformgruppen, z.B. die Ahmadiyya-Gemeinde, betonen, eine Abkehr vom Islam zu respektieren.
f. Bedauerlich ist, dass bis heute kein **inter-religiöser Dialog** die Mehrheit der Muslime und Nicht-Muslime in Deutschland erreicht. Auf diese Weise bleiben eine Vielzahl von Gerüchten und Ängsten auf beiden Seiten bestehen.
g. Bei vielen Kernthemen fällt uns auf, dass in den muslimischen Texten widersprüchliche Angaben zu finden sind, die dann jeweils von verschiedenen Gruppen (liberal, orthodox, versch. Bildungsniveaus und Traditionen, …) unterschiedlich gewichtet und gedeutet werden. Auch darin ähnelt der Islam dem Christentum und anderen Religionen. An dieser Stelle braucht es den persönlichen und institutionellen Dialog, um die Position der jeweiligen Muslime jeweils kennen zu lernen.
h. Die verschiedenen muslimischen Gruppierungen liegen teils miteinander im **Streit um das richtige Verständnis der Schriften**. Z.B. Mouhanad Khorchide, arabisch-österreichischer Theologe, der in Münster Islamische Religionspädagogik mit einem sehr barmherzigen Gottesbild unterrichtet und daher in den letzten Jahren von konservativen Muslimen massiv angegriffen wurde.

Literaturtipps:

Bobzin, Hartmut. 2006. Mohammed. München: Beck.

Cahen, Claude (Hg.). 2003. Fischer Weltgeschichte Islam. 2 Bde. Frankfurt: Fischer.

Halm, Heinz. 2005. Der Islam. München: Beck.

Elger, Ralf (Hg.). 2006. Kleies Islam-Lexikon: Geschichte, Alltag, Kultur. München: Beck.

Endreß, Gerhard. 1997. Der Islam: Eine Einführung in seine Geschichte. München: Beck.

Khorchide, Mouhanad. 2012. Islam ist Barmherzigkeit: Grundzüge einer modernen Religion. Freiburg: Herder.

Khoury, Adel T. (Hg.). 2007. Lexikon Religiöser Grundbegriffe: Judentum, Christentum, Islam. Wiesbaden: Marix.

Krämer, Gudrun. 2008. Geschichte des Islam. München: DTV